Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 3. Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pf. ins'd Haus geliefert 1 Mark 75 pf. Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragegebühr, von 1 Mark 25 Pf. an. Namslau. Sonnabend, den 10. Januar. Inserate werden für die Sonntag-Nummer, wie wöchentlich Montag Vormittag 11 Uhr an, die andern Nummer bis spätestens Vormittag 11 Uhr angenommen. 1880.

Deutschland auf den australischen Weltausstellungen.

Die Aufmerksamkeit, welche die Reichsregierung auf die Betheiligung der deutschen Gewerbe an den Ausstellungen in Sidney und Melbourne richtet, sowie andererseits der bereitwillige Zuspruch der Nationen, welchen die im April in Berlin zu eröffnende internationale Fischereiausstellung erfährt, lassen die kürzlich den Handelskammern gegebene offiziöse Andeutung, daß sie den Plan einer Weltausstellung in Berlin nicht weiter ins Auge fassen möchten, weil auf die Unterstützung der Regierung nicht zu rechnen sei, doch nicht ganz unanfechtbar erscheinen. Vielmehr ist anzunehmen, daß je mehr sich die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie gegenüber dem Auslande herausstellt, um desto geringer in den maßgebenden Kreisen das Wagniß und um desto größer die Verpflichtung erscheinen wird, auch in der Hauptstadt des deutschen Reiches einmal den Wettkampf der Nationen auf dem friedlichen Gebiete der Gewerbe und Industrien in Scene zu setzen. Daß Deutschland im Stande ist, in einen solchen Wettkampf einzutreten, dafür sprechen die ihm neuerdings von zuständiger Seite ausgestellten Zeugnisse, welche ganz anders lauten, als die ihm in Philadelphia von dem deutschen Kommissar, Prof. Reuleaux ertheilte Censur: „Billig und schlecht". Die deutsche Industrie hat sich aufgerafft, wie Herr Reuleaux selbst behauptet. Derselbe hat nämlich an den Minister für Handel und Gewerbe über den Eindruck der deutschen Abtheilung auf der Weltausstellung in Sidney einen vorläufigen Bericht unter dem 9. October erstattet, worin es u. A. heißt: „Noch nie hat Deutschland auf einer Weltausstellung so gut ausgestellt. Das mit Kennerschaft bewaffnete Auge entdeckt allerdings noch hie und da die Reste übler Gewohnheiten, allein das allgemeine Publikum sieht diese Schäden nicht, empfängt vielmehr den günstigsten Totaleindruck. Ich behalte mir vor, über die bemerkten Mängel in der Presse Andeutungen zu geben. Neben dem erzielten moralischen Erfolge, dessen Wichtigkeit meiner Meinung nach nicht zu unterschätzen ist, indem er das Ansehen der Nation stärkt und unsere Industrie anspornen wird, scheint auch ein materieller Erfolg in bestimmter Aussicht zu stehen. Die Verkäufe mehren sich täglich. Die Befreiung von französischem Möbelstyl, die in den letzten Jahren bei uns durchzudringen begonnen hat, trägt ihre Früchte. Mit Erstaunen sagt man, daß das in dieser Beziehung belächelte Deutschland Geschmack besitzt. Großes Lob erntet auch unsere Weißzeug Industrie. Auch in dieser stehen wir unbestritten hoch oben an; unsere Fabrikanten haben durch treffliche Auswahl und elegante Ausstattung einen vorzüglichen Erfolg erzielt. Leider fehlen unsere Neusilber- und Alfenide Producte gänzlich. Hätten wir sie würdig vorgeführt, so würden wir den Engländern und Amerikanern mit bestem Erfolge einen Theil des Marktes, der sehr bedeutend ist, streitig gemacht haben. Jetzt hat Frankreich durch Christofle mit Glück einen Keil eingeschoben. Für Melbourne ist die Vorführung dieser Waarengattung besonders zu empfehlen. Unsere wollene Decken und Flanelle stehen sehr hoch und rechnen zu den besten mit der Ausstellung." Von dem Reichskommissar sind inzwischen weitere ausführliche Mittheilungen nicht eingegangen, wohl aber Telegramme, nach denen der günstige Erfolg der deutschen Ausstellung außer Zweifel steht. Auch sind bereits Bestellungen bei deutschen Industriellen angelangt, aus denen zu schließen ist, daß sich das ganze Unternehmen für den deutschen Handel auch materiell als lohnend erweist.

Die strenge Unparteilichkeit des vorstehend angeführten Zeugnisses des deutschen Reichskommissars ergiebt sich aus der auffallenden Uebereinstimmung desselben mit den Beobachtungen eines französischen Berichterstatters, welche von dem „Journal des Debats" mitgetheilt werden. Was über die französische Abtheilung darin gesagt wird, ist ebenfalls für uns nicht ohne Interesse. Es heißt darüber im Eingang: „Unparteiisch beurtheilt, entspricht unsere Ausstellung ziemlich genau der Bezeichnung, welche ein Mitglied der Commission supérieure ihr gegeben hat. Das ist eine Ausstellung von Pomadetöpfen. Sehr viel Parfümerien, Blumen, Weine, Conserven, Halsbänder für Hunde, Emailles, Onyxe, Zink und Kunstguß Artikel, wunderbare Tapisserien, aber gar nichts Solides." Ueber die deutsche Ausstellung fällt das französische Blatt folgendes Urtheil: „Unsere Nachbarn über den Rhein zählen mehr als 600 Aussteller mit einem Generalkommissar, der sich ernstlich mit seiner Abtheilung beschäftigt. Die Ausstellung von Tuchen, Geweben und Stoffen im Allgemeinen ist gut oder, um genauer zu sprechen, sie ist reich; aber sie stellen Federn, Silberwaaren, Confektionen aus, womit sie uns direkt Concurrenz machen. Ihre Bijouterien sind schwer im Golde: einer der Aussteller hat in einem Tage seine ganze Auslage abgesetzt. Die Photographien und Chromolitographien sind unzählig und dem Geschmacke dieses Welttheiles, wo man die billige Dekoration liebt, gut angepaßt. Ihre Pianos sind reichlich genug vertreten, um hier eine Eroberung zu machen. Die Möbelausstellung, welche in unserer Abtheilung nahezu gänzlich fehlt, ist in der deutschen Sektion reich vertreten.

Für die Ausstellung in Melbourne werden natürlich die in Sidney gemachten Erfahrungen möglichst nutzbar gemacht. Für dieselbe zeigt sich in allen Kreisen der deutschen Industrie eine lebhafte Neigung. Die Meldungen sind bereits ziemlich zahlreich und es gewinnt fast den Eindruck, als sollte die Grenze, innerhalb deren die Zulassung erfolgen soll, überschritten werden.

Hierauf bezüglich ist in den letzten Tagen von dem Vertreter des Reichskommissars für die australischen Weltausstellungen, Frhrn. v. Zedlitz, ein Schreiben an die deutschen Regierungen, sowie an die Handelskammern versandt worden, in welchem gleichzeitig die zu erwartenden handelspolitischen Vortheile angedeutet sind. Es heißt darin: Wenn es die Absicht ist, die australischen Ausstellungen zum Ausgangspunkt für eine Erweiterung des Ausfuhrgebiets der deutschen Industrie zu benutzen, und wenn dabei nach der Lage der Ausstellungsorte neben den englischen Kolonien in Australien die Südsee Inseln und zum Theil der Osten Asiens in Betracht kommen, so folgt daraus, daß es lediglich darauf ankommen wird, ein gutes Bild derjenigen Industrie zu geben, deren Erzeugnisse sich für die Bedürfnisse jener Länder eignen. Wenn sodann bei der Entfernung und den Kreditverhältnissen der gedachten Länder ein direkter Verkehr zwischen den hiesigen Producenten und den dortigen Konsumenten nur ausnahmsweise zu erwarten ist, vielmehr zunächst die Vermittelung englischer Kommissionshäuser nicht wird entbehrt werden können, wenn also der zu erwartende Vortheil nicht sowohl dem einzelnen Aussteller, als dem ganzen Industriezweige zu Gute kommen dürfte, so erhellt, daß man ohne erhebliche Beeinträchtigung berechtigter Einzelinteressen streng das Ziel verfolgen kann, die zu berücksichtigenden Gewerbszweige gut vorzuführen, und daß man daher Bedacht zu nehmen hat, zu diesem Ende die Betheiligung hervorragender Vertreter derselben zu sichern, andere, namentlich minder leistungsfähige Industrielle aber streng fern zu halten. Hieraus folgt, daß von einer allgemeinen Aufforderung zur Betheiligung diesseits abzusehen und daß vielmehr auf eine planmäßige Organisation der Theilnehmer von vornherein Bedacht zu nehmen ist."

Politische Uebersicht.

Deutschland. Hinsichtlich der Betheiligung Deutschlands an der Anfangs October d. J. zu eröffnenden Weltausstellung in Melbourne (Australien) wird amtlich darauf hingewiesen, daß die Anmeldungen bis zum 15. Februar in Berlin bei der Reichsbehörde zu erfolgen haben; doch hat sich der Reichskommissar für jeden Einzelfall Entscheidung vorbehalten, weil der Deutschland zugemessene Raum näher festzusetzen war. —

Die deutsche Handelsschifffahrt hat laut Meldung aus Bremen vom 4. einen Verlust erlitten. Der am 19. v. M. mit einer vollen Ladung von Stückgütern von New York nach Bremen abgegangene Frachtdampfer des norddeutschen Lloyd „Hansa" ist auf der Insel Ter Schelling gestrandet und hat die Schraube verloren. Es sind sofort Maßregeln ergriffen, um so schleunig als möglich Hülfe zu bringen. —

Behufs Anordnung von Maßregeln zur Hebung des Nothstandes in Oberschlesien waren am 3. der Minister des Innern Graf Eulenburg, der Finanzminister Bitter, der Oberpräsident v. Seydewitz und der Landeshauptmann v. Uthmann in Oppeln anwesend, woselbst eine Plenarsitzung der dortigen Regierung zu diesem Zwecke anberaumt worden war. Die Minister des Innern und der Finanzen sind bereits wieder nach Berlin zurückgekehrt und der Kronprinz hat den Ersteren empfangen, um von demselben Bericht über seine Wahrnehmungen in den Nothstands Bezirken entgegenzunehmen. Die Nothstands Vorlage wird nunmehr voraussichtlich bald nach Wiederbeginn der Arbeiten dem Abgeordnetenhause zugehen. Zweifellos wird man die Berathung so beschleunigen, daß die Ausführung des Gesetzes in kürzester Zeit erfolgen kann. —

Dem Herrenhause sind zwei Gesetzentwürfe zugegangen: 1) die Befugnisse der Strombauverwaltung gegenüber den Ufer Besitzern an öffentlichen Flüssen; 2) die Aufhebung der Ufer, Wart- und Hegungsordnung für das Herzogthum Schlesien und die Grafschaft Glatz vom 12. Septbr. 1763. —

Die aus der Rheinprovinz eintreffenden Nachrichten melden Ueberschwemmungen und Verkehrsstörungen in Folge der Bewegung des Eises. So lautet eine Depesche aus Worms vom 3.: Durch plötzlich eingetretenes Hochwasser sind die unteren Stadttheile von Worms unter Wasser gesetzt worden. Das Rheineis bei Mannheim und Philippsburg hat sich ebenfalls in Bewegung gesetzt. Weiter wurde am 4. Abends von dort depeschirt: Das Wasser ist jetzt hier im Fallen. In der Riedgegend hat die ausgedehnte Ueberschwemmung große Verheerungen angerichtet, der Eisenbahndamm ist theilweise weggeschwemmt, der Bahnverkehr daselbst eingestellt. Ganze Dörfer stehen unter Wasser und ihre Bewohner sind geflüchtet. Ferner wird aus Koblenz unterm 4. gemeldet: Das Eis im Rheingau ist in dieser Nacht aufgebrochen, bei Bingen und Koblenz findet starker Eisgang statt. Bei Mainz,

Bingen und Koblenz ist das Wasser im Steigen begriffen. Aus Aßmannshausen und Biebrich werden große Zerstörungen mitgetheilt, welche die sich thürmenden Eismassen angerichtet haben. —

Oesterreich. Aus Oesterreich wird über Eisstauungen und drohenden Ueberschwemmungen berichtet, jedoch kann die Gefahr für Wien bereits als beseitigt gelten. —

England. Die Kämpfe der englischen Truppen in Afghanistan sind weiter von Erfolg begleitet gewesen. Nach einer Meldung aus Kabul vom 26. Decbr. ist das afghanische Heer vollständig zersprengt und beträgt sein Gesammt-Verlust 2000 Mann. Während der Empörung herrschte in der von den Engländern besetzten Hauptstadt ein völliges Schreckens-Regiment. Läden wurden geplündert, Weiber mißhandelt, friedliche Hindus erschossen. — In Kalkutta hielt der Vicekönig, Lord Lytton, anläßlich eines am Neujahrstage stattgehabten Bankets eine Rede, worin er die Beruhigung und Versöhnung Afghanistans als die Hauptaufgabe der Regierung im neuen Jahre bezeichnete. — Nachrichten aus Teheran berichten, daß eine Gesandtschaft des Khans von Merw sich nach Kabul oder Jellalabad begeben hat, um dort mit den englischen Behörden zu berathen. Von Afghanistan soll sich dann diese Gesandtschaft zum Vicekönig von Indien nach Kalkutta begeben. — Die Regierung von Birma hat beschlossen, eine Gesandtschaft nach Europa zu senden. — Die Bark „Giacomino" ist am 3. in Baltimore mit 5 Passagieren und 6 Personen der Mannschaft des untergegangenen Dampfers „Borussia" eingetroffen, welche sie in einem kleinen Boote etwa 250 Meilen von den Azoren aufgefunden hat. Die Geretteten hatten furchtbar gelitten. —

Rußland. In einem Tagesbefehle der Moskauer Polizei wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, der Generalgouverneur von Moskau habe bei Gelegenheit des Attentats vom 19. November befunden, daß die Moskauer Polizei ihrer Pflichterfüllung nicht mit dem nöthigen Eifer obgelegen. In Anbetracht dessen wird dem Polizeimeister der 3. Abtheilung, Oberstlieutenant Beßonow, ein strenger Verweis ertheilt, mit dem Bemerken, er, Beßonow, werde bei der nächsten Vernachlässigung seiner Dienstpflichten des Amtes entsetzt werden. Der Pristaw und ein Aufseher des Rogosh'schen Stadttheiles werden vom Amte entfernt und dem Polizei-Etat zukommandirt. Die schuldigen Polizeisoldaten werden nach Ermessen des Oberpolizeimeisters bestraft. Der General-Gouverneur hat für nöthig erachtet, dem Oberpolizeimeister ebenfalls einen Verweis zu ertheilen. Dieser Tage hat auch der Kriegsminister eine Verfügung erlassen, durch welche angeordnet wird, daß kein Regiment in der Gegend, aus welcher es sich rekrutirt, verbleiben dürfe, im Gegentheil soll es möglichst weit von der Heimath der Soldaten kantonniren. —

Provinzielles.

— Ueber die am 3. d. unter dem Präsidium des Ministers des Innern Grafen zu Eulenburg im Beisein des Finanzministers Dr. Bitter, des Oberpräsidenten v. Seydewitz, des Landeshauptmann der Provinz Schlesien v. Uthmann u. s. w. zu Oppeln stattgehabte Nothstands-Conferenz geht dem „Ob. Anz." folgende Mittheilung zu:

„Die wichtige Conferenz, welche am Sonnabend von 10½ Uhr Morgens bis 4½ Uhr Nachmittags währte, trug hauptsächlich einen informatorischen Charakter. Die Herren Minister wollten sich behufs einer Vorlage an das Abgeordnetenhaus von dem Nothstande der oberschlesischen Kreise ein Bild nach drei Richtungen hin verschaffen und zwar, welche Summen erforderlich seien: 1) für die Existenzerhaltung der Menschen; 2) für die Durchwinterung des Viehes in den vom Nothstande betroffenen Ortschaften; 3) für die Beschaffung von Saatgut und zwar von Kartoffeln. Zur Feststellung dieser Punkte ging der Minister des Innern mit jedem der anwesenden Landräthe die Bedürfnisse des Kreises durch, wobei trotz allen scharfen Eingehens seitens der beiden Minister, namentlich seitens des Finanzministers, außerordentliches Wohlwollen bewiesen wurde. Die Schlußsumme der Bedürfnisse für die Nothleidenden der oberschlesischen Kreise beziffert sich auf 6 Millionen Mark. In dieser Höhe dürfte dem Landtage die betr. Vorlage gemacht werden. Von besonderem Werth ist die Sicherung des Saatgutes; die Forderungen der Landräthe darin wurden ohne jeden Abstrich gutgeheißen. Es kam sodann die Frage der Beschäftigung der arbeitsfähigen Leute bei Anlage von Vicinalwegen zur Erörterung; ferner fragte der Minister, ob Nebenbeschäftigungen wie die Korbflechtereien, Strohflechtereien einzuführen seien. Dagegen wurde mit Recht geltend gemacht, daß für eine derartige Massenproduction jeder Absatz fehle. Demnächst beschäftigte man sich mit der Erörterung der Frage: „Worin hauptsächlich die Mittel zu finden wären, um in Zukunft derartigen Zuständen, unter denen Oberschlesien zur Zeit leidet, vorzubeugen?" Dabei wurde hervorgehoben, daß eine wesentliche Aenderung in dem ganzen Separations-Verfahren eintreten müsse, sowohl was die bisherige lange Dauer desselben, wie seine große Kostspieligkeit anbelange. Es wurde ferner betont, daß die dadurch entstehenden Kosten für die Gemeinden unerschwinglich seien und dieserhalb denselben eine Beihülfe seitens des Staates gewährt werden müsse. — Um die ungeheuer ungünstige und unwirthschaftliche Lage der Kreise zu verbessern, wird die Wirthschaftlichmachung der Fluren, namentlich in den Kreisen Pleß und Rybnik, durch Drainage auf Kosten des Staates empfohlen. Oberpräsident v. Seydewitz hob dabei hervor, daß beispielsweise das Dominium Rybnik, dessen Fluren drainirt seien, gerade das Doppelte des Ertrages liefere, als die undrainirten Nachbarfelder. — Zur Sprache kam auch die ungünstige finanzielle Lage der Gemeinden durch die Ausführung von Schulbauten, zu denen sie gedrängt worden seien und die nun theilweise leer ständen, weil die erforderlichen Lehrer fehlen. Zuschüsse wurden den Gemeinden erst gewährt, wenn diese bis zum letzten Tropfen ausgeschöpft waren. Diese Auseinandersetzungen in der Conferenz, denen der Minister des Innern ein sehr williges Ohr lieh, berechtigen zu der Aussicht, daß in Zukunft den Gemeinden auch Zuschüsse zur Lehrerbesoldung und zu Schulbauten gewährt werden dürften. — Um 5¼ Uhr folgten die Herren Landräthe und Ober-Regierungsräthe der Einladung des Ministers Grafen zu Eulenburg zum Diner in Form's Hotel und um 7¼ Uhr traten die beiden Herren Minister mit den Herren Ober-Finanzrath Grandtke und Ober-Regierungsrath Haase die Rückreise nach Berlin an. Der Oberpräsident v. Seydewitz und Landeshauptmann v. Uthmann kehrten mit demselben Zuge nach Breslau zurück."

— Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse der Königl. Preußischen Klassenlotterie muß bis zum 12. Januar, Abends 6 Uhr, geschehen.

Graf Bethusy-Huc hat wegen seiner Ernennung zum Landrath des oberschlesischen Kreises Creuzburg sein Mandat zum Abgeordnetenhause niedergelegt und ist zu einer Wiederbewerbung um dasselbe nicht geneigt. An seiner Stelle ist die Wahl des Herrn v. Kardorff in Aussicht genommen.

In Oppeln ist großes Hochwasser und eine Eisversetzung eingetreten und es hat in Folge dessen eine bedeutende Ueberschwemmung stattgefunden.

Oppeln, 6. Januar. [Zur Ueberschwemmung.] Das Hochwasser der Oder, welches gestern noch 5,5 Met. gemessen, ist heute auf 4,98 Met. gefallen, der Wasserstand im Frühjahr 1876 war immer noch 2 Fuß höher. Beim Schieben des Eises am 4. d. Mts. gegen 5 Uhr Nachmittags wurden zwei Schiffe aus Döbern resp. Krappitz, welche hier vor Anker gelegen, aber der Strömung am meisten ausgesetzt waren, im Nu ihrer Taue, Ketten und Anker beraubt und unter den verzweifelten Hilferufen der auf ihnen befindlichen Eigenthümer, 5 Schiffer, in den Strom getrieben. Dem Dominium Sacrau gegenüber saßen die beiden Schiffe gestern noch im Eise festgekeilt; den Schiffern gelang es, unter fortwährender Todesgefahr, durch Vorschieben von Brettern auf diesen über die bergähnlich gethürmten Eisschollen nach dem festen Lande zu entkommen. Wie wir hören, haben sie heute auch von dort aus mit herangeholten neuen Tauen ꝛc. ihre Schiffe weiterhin an's Land zu ziehen und vor dem drohenden Zerschellen zu retten vermocht; wäre überhaupt rechtzeitig die Sprengung des Eises, wozu es an Dynamit gefehlt haben soll, veranlaßt worden, oder wären, wie früher, sogenannte Wasserrinnen beim Beginn des Thauwetters in das Eis gehauen und nicht, wie jetzt, nur die Eisbrecher an den Brücken freigelegt worden, so hätte der Ueberschwemmung der Odervorstadt, Kräuterei und Bleiche vorgebeugt werden können, wie allgemein gesagt wird. So sehr bedroht an Leben und Gut die Bewohner der genannten Stadttheile auch gewesen, weil das Wasser sehr rasch stieg, so ist doch, Dank der rettenden, freiwilligen Feuerwehr, kein Verlust an Menschenleben zu beklagen; die Habe der Bewohner dagegen hat stark gelitten. (Schl. Pr.)

Locales.

Namslau. [Trichinen.] In Simmelwitz, hiesigen Kreises, wurden am 6. d. Mts. durch den Fleischbeschauer Wabnitz bei der Untersuchung eines dem Gastwirth Jäschke gehörigen Schweines Trichinen vorgefunden. Das Fleisch wurde konfiszirt und vergraben. Der betreffende Besitzer hatte es leider unterlassen, das Schwein gegen Trichinengefahr zu versichern.

Vermischtes.

— [Das Eisenbahnunglück in Dundee.] Die Nachforschungen nach dem Wrack der Taybrücke und dem verunglückten Zuge wurden im Verlaufe des 1. Januar unter günstigeren Bedingungen betrieben, als dies an den beiden vorausgegangenen Tagen möglich gewesen. Das Wasser war ruhig und verhältnißmäßig rein, sodaß die beiden Taucher im Stande waren, die Lage der Trümmer der Brücke und des Zuges genau festzustellen. Ein Waggon dritter Klasse wurde vollständig zertrümmert aufgefunden. Die Locomotive lag auf der Seite. Bei Abgang der letzten Telegramme waren noch keine Leichen aufgefunden worden. Die Direktion der Nordbritischen Eisenbahn-Gesellschaft haben am 2. Januar eine Sitzung abgehalten, um über die Wiederaufrichtung der Brücke Beschluß zu fassen; man entschied sich dafür, sofort nach der nächsten Sitzung die nöthigen Schritte für die Wiederherstellung der Verbindung zu thun; der Anwalt der Gesellschaft ist beauftragt worden, alle allenfalls nöthigen parlamentarischen Schriftstücke vorzubereiten. Die Directoren haben für die Gesellschaft Lstr. 500 und unter sich weitere Lstr. 560 zu Gunsten der Hinterbliebenen der verunglückten Passagiere ꝛc. gezeichnet. Sir Thomas Bouch, welcher die Brücke entworfen, hat die Summe von Lstr. 150 beigesteuert. — Einer anderen Mittheilung zufolge sind sämmtliche Waggons des Zuges mit Ausnahme von dreien aufgefunden worden; auch glaubt man das Wrack eines dieser drei Waggons gefunden zu haben. Von den letzten drei Waggons aber, d. h. einem Waggon 3. Klasse, einem Waggon 2. Klasse und dem Waggon des Conducteurs, fehlt jede Spur; ohne Zweifel haben sich dieselben von dem übrigen Zuge losgerissen. — Behufs Gründung eines Hülfsfonds für die Hinterbliebenen der Opfer fand am 2. Januar eine Staatsrathssitzung und ein öffentliches Meeting in Dundee statt. Die eingegangenen Summen belaufen sich bereits auf über 2000 Lstr.

London. Eine neue Sensationsgeschichte hat während der letzten Tage die Bevölkerung Londons in Bewegung gesetzt. Ein Fräulein Mac Lean, Tochter eines amerikanischen Obersten und vermögend, machte die Bekanntschaft eines Herrn Paine und lebte dann unter dem Namen seiner Frau mit ihm zusammen. Sie kamen am 7. v. Mts., von einer Magd begleitet, nach London und nahmen in einem Kaffeehause Logis. Wie es sich nun herausstellt, veranlaßte Paine Fräulein Mac Lean, ihn zum Universalerben ihres Vermögens einzusetzen, er versuchte es auch, ihr Leben mit 250 Pfd. Sterl. zu versichern, ohne daß dies aber gelungen wäre, da dem Agenten das Benehmen Paines äußerst verdächtig erschien. Am 15. November starb das Fräulein an den Folgen der Trunksucht, wie Paine behauptet; an „Uebergenuß von Spirituosen und Mangel an Nahrung", wie der ärztliche Leichenbefund besagt. Die Inhaberin des Logirhauses, welche wegen vieler ihr verdächtig scheinender Momente die Aufmerksamkeit der Polizei zuerst auf den Gegenstand lenkte, sagt nun aus, daß Paine der Verstorbenen wiederholt reinen Spiritus gewaltsam einschüttete und überhaupt Niemanden außer der Magd zu der Kranken zulassen wollte, auch ihre Verwandten mit Fleiß über ihren Aufenthaltsort irre führte, kurz Alles that, was auf den Gedanken führt, daß er Miß Mac Lean mit Spirituosen betäubte und vergiftete und sie langsam verhungern ließ, um sich in den Besitz ihres Vermögens zu setzen. Die Jury schloß sich dieser Anschauung an, fand nach kurzer Berathung den Paine des Mordes mit Vorbedacht schuldig und bezeichnete die Magd weiter als Mitschuldige an dem Verbrechen. Beiden Personen wird nunmehr der Prozeß gemacht werden.

[Sparsamkeit.] Einem Matrosen ward in einem Seegefechte das Bein von einer Kugel zerschmettert und mußte abgenommen werden — eine Operation, welche der Mann mit der größten Gleichgiltigkeit gegen den Schmerz ertrug. Das abgelöste Bein ward natürlich sogleich über Bord geworfen, worauf der Amputirte dem Manne, der dem amputirten Bein diesen letzten Dienst erwiesen hatte, ärgerlich zurief: „He Brown, ich werde Euch beim Capitän verklagen! Wenn Ihr auch den Auftrag habt, mein Bein über Bord zu schaffen, so habt Ihr doch kein Recht, meinen Schuh damit wegzuwerfen."

[Gehaltsaufbesserung.] „So, Herr Kreisrichter, jetzt ist Ihnen doch auch einmal der Gehalt aufgebessert worden (es war auch Noth!)." — Gottlob ja! Nun ist's aber auch an Ihnen, mit der Zeit zu gehen, Herr Brauer." — „Wie so an mir?" — „Na, den Bierpreis haben Sie erhöht, aber von einer Gehaltsaufbesserung desselben merkt man noch nichts, und das wär' doch nicht minder nothwendig."

[Kupferstiche zu reinigen.] Man löst in 4 Pfund destillirtem Wasser ½ Pfund calcinirte Potasche auf, läßt die Mischung 24 Stunden lang stehen und seiht sie durch. Man taucht einen Schwamm in diese Lauge und fährt damit über das Bild, nachdem man es zuvor sorgfältig vom Staub befreit hat. Bleibt irgend ein Fleck zurück, so taucht man mit dem Finger in Kochsalz und reibt den Fleck damit ab; will derselbe nicht vergehen, so nimmt man eine frisch angeschnittene Zwiebel und reibt mit dieser sanft die betreffende Stelle. Das Bild wird dann mit reinem Wasser sorgfältig abgewaschen und zwischen Fließpapier getrocknet.

[Kinderanschauung.] Papa will seiner neunjährigen Grethe die Wohlthat, daß ihre Eltern noch leben und gesund sind, recht anschaulich machen, um sie schließlich zu größerer Folgsamkeit zu ermahnen. Er erzählte also, wie seine Eltern schon in seinem zehnten Jahre gestorben seien, wie er dann zu fremden, lieblosen Leuten gebracht sei, oftmals gehungert und im Stillen geweint habe. Das Kind hört ihm gerührt zu und fragt endlich unter Thränen: „Aber nicht wahr, Papa, dann kamst Du doch gleich zu uns — da hast Du es doch besser?

[Ein biederer Landbewohner,] anscheinend unweit der polnischen Grenze daheim, der in seinem kupferrothen Gesichte die Vorliebe für erwärmende Getränke nicht verleugnete, wurde beim Eintritte in ein Berliner Theater von dem Operngucker verleihenden Billetabnehmer gefragt: „Brauchen Sie ein Glas?" wonach derselbe jedoch einfach erwiderte: „Nein, ich trinke aus der Flasche."

[Ein Ungar,] der sich beim Schneider einen neuen Rock bestellte und die Knöpfe nicht zu eng an einander gesetzt haben wollte, konnte sich nicht anders ausdrücken, als daß er sagte: Machen sie nicht Knopp, Knopp! sondern Knopp wart ä Bissel, Knopp wart ä Bissel.

Der Menschenfeind.*)

Novelle von E. v. Linden.

(Fortsetzung.)

„Im Gegentheil, Herr Daniel! Die Hunde sind meine liebsten Freunde, — wenn ich aber irgend etwas auf der Welt hasse, so ist es der Mensch, — das perfideste treuloseste Geschöpf auf Erden."

„Hm, hm, machte der Hausherr", bevor ich Ihnen indessen die Wohnung zeige, mein werther Herr Steuer-Inspector! muß ich Sie erst mit einigen Bedingungen bekannt machen, die ich strict aufrecht erhalte. Haben Sie irgend ein Instrument, vulgo Klimperkasten?"

„Gott bewahre, wofür halten Sie mich, mein Herr?"

„Freut mich, zu hören, — — Sie besitzen doch Familie?"

Wie man's nehmen will", lachte Herr Grimm boshaft, die Weiber verachte ich eben so sehr, wie ich die Kinder hasse. Ich werde Ihnen sogleich meine Familie zeigen." Er schritt hinaus, im nächsten Augenblick flog die Thür auf und zwei wilde Bestien mit wüthendem Gekläff fuhren auf den Rentier los.

„Gerechter Himmel!" schrie er entsetzt, „Herr! bringen Sie die Bestien hinaus, — ich verklage Sie. — —

„Und ich", rief Frau Martha entrüstet, „sage Ihnen, daß wir keine Wohnung für Ihre wilden Bestien haben, da dieselbe nur für gesittete Menschen eingerichtet ist, und füge noch den Wunsch hinzu, uns recht schnell mit Ihrer Familie zu verlassen."

Herr Grimm, der seinem Namen alle Ehre machte, sah die kühne Frau verwundert an, warf einen Blick unsäglicher Verachtung auf den Rentier und verließ mit seinen Hunden das Zimmer.

„Willst Du ein Brausepulver nehmen, lieber Daniel?" fragte Frau Martha mit einem leisen Anklang von Spott, als der Hausherr, noch immer blaß und zitternd, in seinem Lehnsessel sich niedergleiten ließ.

„Ich danke, Kind!" versetzte dieser, tief auf athmend, „mir wird sogleich besser sein; der abscheuliche Mensch."

„Ach! da klingelt's schon wieder, wen mag die Vorsehung jetzt zuschicken?"

Man hörte die Thür draußen von der Magd öffnen und hierauf eine laute Männerstimme. Frau Martha meinte, sie wolle nur hinausgehen, und für heute jeden Miether abfertigen.

Die Mühe wurde ihr durch den eintretenden Fremden erspart, der mit unzähligen Complimenten auf sie zukam, ihr, ehe sie es verhindern konnte, die Hand küßte, und dann auf den erstaunten Hausherrn losstürmte, der sich langsam mit einem sehr finstern Gesichte erhob.

Bevor Herr Daniel nach seinem Begehr zu fragen vermochte, rief der Fremde, eine mächtig große Gestalt mit einem grausenerregenden Bart:

„Sitzen bleiben, mein verehrter Herr Daniel! Keine Komplimente, wenn ich bitten darf; — trinken Sie schon Kaffee, ich werde Ihnen Gesellschaft leisten."

Herr Daniel wechselte mit seiner überraschten Ehehälfte einen Blick maßlosen Staunens und sprach dann barsch: „Sie erlauben, mein Herr! mit wem habe ich denn eigentlich die Ehre?"

„Ja, so, ich vergaß mich vorzustellen", versetzte der Redselige, „mein Name ist Quast, der auf mich nicht paßt. Ich werde auch dieserhalb beim Reichstage mit einer Petition einkommen um Abänderung desselben in Quastenberg, soll ich Ihnen meinen Stammbaum zergliedern?"

„Bitte, bitte, ist ganz unnöthig, Herr Quast!" rief der Hausherr ängstlich, „sagen Sie mir gefälligst nur, womit ich Ihnen dienen kann."

„O, davon später, mein Verehrtester! — Zuvörderst müssen Sie meinen Standpunkt in der menschlichen Gesellschaft kennen. Ich bin Literat."

„So", erwiderte Herr Daniel trocken, was schreiben Sie denn eigendlich?"

„Ich habe Criminalgeschichten geschrieben. Passen Sie auf, mein Verehrtester! ich werde Ihnen den Anfang einer solchen vorlesen, sie heißt: „Niedergedonnert!" und beginnt also:

„Dunkle Nacht.
Kein Stern am Himmel.
Vor dem einsamen Waldhäuschen stand ein Mann.
Er horchte auf jedes Geräusch.
Die Thür des Hauses öffnet sich.
Ein Mädchen trat heraus.
Es war die Geliebte des harrenden Mannes.
Er umschlang sie stürmisch und flüsterte: „Bringst Du Hoffnung?"

„Keine, mein Geliebter!"

„Erlauben Sie, Herr Quast!" schaltete Herr Daniel hier ein, „dieser Styl gefällt mir nicht."

„Nicht, mein Verehrtester? — Das wundert mich, er ist in der That sehr beliebt. Auch finde ich in diesem Lapidarstyl etwas Grandioses, Erschütterndes, so zu sagen eine Aufforderung an den Leser, die Situation weiter auszuspinnen, selber zu dichten."

„Mag sein, mir sagt dergleichen nicht zu", beharrte Herr Daniel hartnäckig. „Von welchen Hoffnungen flüstert denn eigendlich ihr Mann vor dem einsamen Waldhäuschen?" setzte er fragend hinzu.

„Ah, ich habe Sie bereits gefesselt mit meinem Lapidarstyl", rief Quast triumphirend, „sehen Sie, Herr Daniel, daß ich recht habe? Sie sind gefangen, die Neugierde plagt Sie, — ich bin zufrieden mit diesem raschen Erfolg; hören Sie also weiter!

„Keine! — wiederholte der Mann, — Du sprichst ein großes Wort gelassen aus!"

„Wir müssen uns Lebewohl sagen, Geliebter!
„Sage lieber — wir müssen sterben!
Ein dunkler Schatten tauchte auf.

Das hohnlächelnde Gesicht eines ältlichen Mannes wurde sichtbar.

„Nun hören Sie auf, Herr Quast!" rief Herr Daniel laut lachend, „ich habe genug von Ihrer Geschichte, die sich im Lapidarstyl bis zur lächerlichen Unmöglichkeit versteigt."

„Wie? was?" fragte der Literat pikirt.

„Na, nichts für ungut, junger Herr — Doch, wie können Sie einen Schatten oder ein hohnlachendes Gesicht in stockfinsterer Nacht, zumal im Walde, sichtbar auftauchen lassen?"

Quast blickte den lachenden Hausherrn verdutzt an, und lachte dann ebenfalls. Sie müssen unter die Recensenten gehen, Herr Daniel!" versetzte er, haben wirklich das Zeug dazu. — Ah, da kommt der Mocca, ein famoser Duft, — Sie müssen eine wahre Kaffee-Virtuosin sein, verehrteste Frau Daniel!"

„Meinen Sie, Herr Quast? erwiderte diese mit sichtlicher Geringschätzung. „Bitte, lieber Mann!" wandte sie sich an den Gatten, „trinke Deinen Kaffee und geh' dann auf Dein Zimmer, um Dein Mittagsschläfchen zu halten, — ich werde die Unterredung mit diesem Herrn fortsetzen und beenden. Wahrscheinlich wünscht Herr Quast die Wohnung zu miethen", fuhr letztere unbekümmert fort, „thut mir leid, wir vermiethen nicht mit Mobilien."

„Bitte recht sehr", fiel der Literat eifrig ein, die besitze ich selber, ein vollständiges Plüschmöblement. Nur das Bett lasse ich mir durch meinen Vermiether liefern."

„Sehr praktisch", unterbrach Frau Martha ihn spöttisch, „was Sie täglich benützen, entleihen Sie von Andern; doch muß ich trotz alledem bedauern, Herr Quast von Quastenberg, — famose Idee", lachte dieser, wie oft darf ich Sie besuchen, verehrter Herr Daniel von Daniel?"

„Alle Vierteljahre", fiel Frau Martha rasch ein.

(Fortsetzung folgt.)

*) Jeder unberechtigte Nachdruck wird verfolgt.

Zur Linderung des Nothstandes in Oberschlesien. Der Redacteur des „Obstgarten", Dr. Rudolf Stoll in Klosterneuburg bei Wien, ein schlesischer Landsmann, bittet uns um möglichste Verbreitung der Mittheilung, daß er die Hälfte aller Abonnementsgelder, die für den Jahrgang II. des „Obstgarten" aus der Provinz Schlesien an ihn einlaufen, den Nothleidenden in Oberschlesien widmet. Die zur Vertheilung kommenden Gelder, über deren einzelne Beträge in den Zeitungen quittirt wird, werden zu Händen des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien abgeführt. Da der „Obstgarten" an und für sich allen Obst- und Gartenfreunden, Landwirthen, Geistlichen, Lehrern ꝛc. eine zu empfehlende Zeitung ist, so ist zu hoffen, daß das Beginnen unseres Landsmannes bei allen betheiligten Kreisen unterstützt wird. Es würden z. B., da der Abonnementspreis der wöchentlich erscheinenden illustrirten Zeitschrift pro Jahr 10 Mark beträgt, in kurzer Zeit 5000 Mark dem wohlthätigen Zwecke zufließen, wenn sich nur 1000 unserer Obst- und Gartenfreunde bewogen fühlten, das Unternehmen zu unterstützen. Wir empfehlen daher unserseits den Vorschlag unseres Landsmannes und wünschen, daß derselbe in allen Kreisen verbreitet und berücksichtigt werde.

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Sonntage nach Epiph. (den 11. Januar cr.) predigen in hiesiger evangelischen Kirche:

Vorm.: A. Poln.: Pastor Abicht.
B. Deutsch: Pastor Schwarz.
Nachm.: Pastor Abicht.
Amtswoche des deutschen Pastors.

Getauft: Den 26. Decbr. 1879 Emilie Henriette, T. des Müllermstrs. August Wolf aus Simmelwitz, geb. den 28. Nov.; den 4. Januar Werner Alfred Alexander Hugo, S des Kaufm. Alfred Kahl hier, geb. den 29. Decbr. pr.; desgl. Wanda Louise Anna, T. des Werkführers Carl Michaelis hier, geb. den 28. Decbr. pr.; Den 7. Januar Friedr. Wilh., S. des Schmiedegesellen Friedr. Gans, z. Z. in Crenzburg, hier geboren den 5. d. M.

Getraut: Den 5. Januar der Kaufmann Hermann Wuttke aus Breslau mit Fr. Caroline Marie Emilie, geb. Wechmann, von hier.

Gestorben: Den 24. Decbr. pr. der Bauerauszügler Christian Babatz zu Poln.-Marchwitz, alt 68 J.; den 26. Dec. Johanna Thrra, geb. Garbe, Arbeiterin zu Giesdorf, alt 75 J.; den 27. Dec. die Auszüglerin Marie Vogel, geb. Waldo, zu Poln.-Marchwitz, alt 80 J.; den 28. Dec. der Auszügler Johann Löbner zu Strehlitz, alt 73 J.; den 3. Jan. c. die Freigärtnersfr. Johanna Cawlitt, geb. Chrobot, zu Neu-Marchw., alt 40 J.; den 5. Jan. eine todtgeb. T. des Bur.-Assistenten bei der O.-S.-Eisenb. Jul. Effenberg zu Breslau; desgl. Johann Carl, S. des weil. Hofewächt. Christ. Kuska zu Simmelw., alt ½ J.; desgl. der Rittergutsbes. Major Guido v. Busse auf P.-Marchw., alt 68 J.

Das evangelische Pfarramt.

Paris. Nasse Strümpfe — oder wie der Volksmund sagt — „nasse Füße" — sind nicht selten die Ursache von Schnupfen, Husten, Heiserkeit oder katarrhalischen Affectionen, häufig werden auch Magen- und Nervenleiden dadurch erzeugt.

Maria Benno von Donat's weltberühmte Brustkaramels werden in all diesen Fällen entweder roh gegessen oder 5—6 Stück in heißem Kakao-Thee oder Milch aufgelöst, aber nur lauwarm getrunken.

Der unglaublich billige Preis von 20 Pfg. für einen echten himmelblauen Karton Kakao-Thee und 30 oder 50 Pf. für einen Originalkarton Brustkaramels, muß lobend hervorgehoben werden.

Die allgemeine Beliebtheit und der rasche stets wachsende Absatz haben leichtbegreiflicher Weise vielfache Fälschungen, Imitationen und neidische Konkurrenz hervorgerufen.

Der echte Kakao-Thee Maria-Benno von Donat, dieses billige, wohlschmeckende und nahrhafte Getränk für Kinder und Erwachsene soll im Wasser eine halbe Stunde kochen.

Depot in Namslau bei Herrn Conditor Koschwitz, Bahnhofstraße.

Die Gartenlaube

Illustrirtes Wochenblatt

Preis 1 Mark 60 Pf. vierteljährlich

bringt im ersten Quartal 1880 die Novellen:

„Ledige Kinder“ von Hermann von Schmid,

„Frühlingsblümchen“ von J. Godin,

sowie einige kleinere Erzählungen. Diesen werden sich, dem Programm unseres Blattes gemäß, Artikel aus dem Leben der Zeit nebst belehrenden und unterhaltenden Aufsätzen aller Art anschließen. Die Verlagshandlung von **Ernst Keil** in **Leipzig**.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Montag den 12. h. m., Vormittags 11 Uhr, sollen im Gasthause des Herrn **Heider** hierorts

24 Schffl. Roggen, 5 Schffl. Weizen, 4 Schffl. Gerste, 1 Schffl. Erbsen, ½ Schffl. Hirse, 30 Sack Kartoffeln, 2 Schock Erdrüben, 4 Stück Brackschafe, 8 Stück Gänse, 8 Stück Enten und 60 Pfd. Flachs

meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Nieder-Wilkau, den 6. Januar 1880.

Der Gemeinde-Vorstand.

Hölzer

werden von heut ab zum Schneiden angenommen in der **Dampfschneidemühle** von

J. Schmiereck.

Namslau.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage eine

Schlosser-Werkstatt

für eigene Rechnung errichtet habe und bitte durch Aufträge um gefällige Unterstützung, indem ich prompte und reelle Bedienung zusichere.

Hochachtungsvoll

Oscar Miedeck,

Bahnhofstraße,

im Hause der Frau Kreisthierarzt **Thieme.**

Wohnungsveränderung.

Meinen werthen Freunden und Gönnern zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nicht mehr Schützenstraße, sondern **Krakauerstraße bei Herrn Conditor Appel** wohne und bitte um weiteren Zuspruch. **A. H. Postrach,** Schneidermeister.

Nicht nur jedem Kranken,

nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen sorgsamen Familienvätern kann die schleunigste Bestellung der Broschüre: Gratis-Auszug aus **Dr. Airy's Naturheilmethode** nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis u. franco nach allen Orten.

TECHNICUM MITTWEIDA — (Sachsen).

Maschinenbauschule.

Probebeutel,

nebst zugehörigen **Verschlussklammern,** empfiehlt **O. Opitz.**

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleiden!

In dem Buche über **Dr. White's Augenheilmethode,** welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Rechtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Frankirungsmarke (5 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Groß-Breitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch Herrn **Ewald Menzel** in **Namslau.**

Augenkranke

die gänzliche Befreiung von ihren

Chopin's Werke!

Im Verlage von **H. Alexander's** Musikalienhandlung sind jetzt die

sämmtlichen 14 Walzer

von Chopin (die bisherigen Ausgaben zum Preise von 3 Mark enthielten nur 8 Walzer) in grösstem Format auf bestem Papier und vor allen Dingen mit übersichtlichem klarem Stich erschienen und zu dem ganz enorm billigen Preise von nur

1 Mark 80 Pf.

(für alle 14 Walzer) gegen Einsendung des Betrages in Marken ganz franco zu beziehen.

☞ Die Ausgabe ist mit Fingersatz versehen und besonders für den Unterricht als die beste der existirenden zu bezeichnen.

Der Gesammterlös

ist für die

nothleidenden Oberschlesier

bestimmt.

Im Lande des Elends.

Oberschlesische Briefe

von **Richard Norton**

Preis 50 Pfg.

Verlag von **Rudolf Mosse,** Berlin SW.

Gegen Einsendung von **Briefmarken** vom **Verleger** direkt oder durch **jede Buchhandlung** zu beziehen.

---

3 Hof- und Reitknechte (früher Cavalleristen), Lohn **50** Thlr.

10 kräftige Knechte, Lohn **60** Thlr.

30 kräftige Mädchen, Lohn **36** Thlr.

werden **nach auswärts** zum sofortigen Antritt gesucht. Reisekosten werden entschädigt.

S. Langer's Vermieths-Comptoir.

Eine Pferdedecke

ist auf dem Laukauer Wege gefunden worden. Eigenthümer kann selbige abholen bei **Käding,** Wassergasse Nr. 1.

Gefunden

ein Ring, gegen Insertionsgebühren abzuholen bei Gastwirth **Rückert.**

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c. alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

☞ Nur direkter Bezug garantirt Aechtheit; fremdes Fabrikat ist jedes Werk, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im eigenen Hause.

100 der höchsten Werke im Betrage von 20,000 Francs können unter den Kaufpreis von Spielwerken vom November bis Februar als Zahlung zur Verfügung. Illustr. Verzeichniß franco.

Ein **zuverlässiger, nüchterner**

Heizer

kann sich melden bei

J. Schmiereck.

Maschinenfabrik. Namslau.

☞ **Ein schwarzer Schaspelz mit grauem Ueberzug** ist am 8. d. Mts. in der deutschen Vorstadt verloren gegangen. Finder wolle denselben abgeben bei **Carl Jäschke,** deutsche Vorstadt.

|Vermiethung.| Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben und dem nöthigen Beigelaß, im ersten Stock vornheraus, ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen. **Jäschke,** Bäckermstr.

|Vermiethung.| Eine freundliche Wohnung möblirt, ist zum 1. Februar c. oder später zu vermiethen. Wo, zu erfr. in der Exped. d. Bl.

|Vermiethung.| Eine Wohnung im erste Stock und eine Stube im zweiten Stock nebst Zubehör sind zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres durch **Gustav Klunzky,** Büchsenmacher.

|Vermiethung.| Zu vermiethen und bald oder Ostern zu beziehen eine Wohnung im erste Stock für 30 Thlr. bei **R. Krichler,** Bäckermeister.

|Vermiethung.| Eine Wohnung von Stuben und Beigelaß ist bald, und eine einzelne Stube, parterre, per Ostern zu beziehen. Näher bei **E. Hoffmann,** Brauereibes.

|Vermiethung.| Der 2. Stock ist von Ostern a. c. ab zu vermiethen bei **H. Goldstein.**

|Vermiethung.| Eine Wohnung ist im 2. Stock zu vermiethen bei **Hartmann,** Fleischermeister, Klosterstraße.

Verein. Gel.-Kranken-Kasse

Zur Auflage

für **Sonntag den 11. d.** wird dringend eingeladen. Anfang **3** Uhr.

Der Vorstand.

Zur Tanzmusik

auf **Sonntag den 11. d. M.** ladet freundlich ein **W. Drescher.**

Zum Tanzvergnügen

auf **Sonntag den 11. Januar d. J.** lad freundlichst ein **C. Malgut.**

Herren: 10 Pf. Entrée.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.